

# Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für  
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Siehe zu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N<sup>o</sup> 228.

Freitag, den 30. September 1904.

Jahrg. 69.

Das auf die Monate Juli, August und September d. J. fällig gewesene Schul- und Fortbildungsschulgeld ist nunmehr sofort und spätestens bis zum 8. October dsa. Js.

bei Vermeidung der schriftlichen Erinnerung an unsere Schulkasse abzuführen.

Adorf, den 27. September 1904.

Der Stadtrat.

## Politische Rundschau.

Berlin, 28. Septbr. Wie die „Weltkor.“ erfährt, wird Gouverneur Leutwein Anfang Oktober mit einer ihm vom Kommandeur der Schutztruppe, Generalleutnant von Trotha, zur Verfügung gestellten Ersatzkompagnie nach dem Süden abrücken. Dort findet er noch zwei Kompagnien und eine Batterie vor. Diese Streitmacht wird genügen, um die Eingeborenen im Zaume zu halten, die wohl infolge des Hereroaufstandes etwas auffässig sind, aber doch nicht in dem Maße, um in Anwesenheit einer ansehnlichen deutschen Streitmacht und des Gouverneurs zu rebellieren. Die Aktion dient wohl auch hauptsächlich dem Zwecke, die Besorgnisse der im südlichen Teile wohnenden Farmer zu beschwichtigen.

Berlin, 28. Septbr. Zu der Tatsache, daß der Reichsanzeiger dem verstorbenen Grafregenten von Lippe kein Wort des Nachrufs gewidmet hat, bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Dieses Verhalten amtlicher Organe, das einen wunderlichen Boykottgeschmack hat, wird vielfach verschluckt und alten, sehr ernsten Beschwerden neue Nahrung geben.“ Weiter schreibt das Blatt: „Ein Hervortreten nach außen hin in der Politik des Deutschen Reiches kam dem Grafregenten nicht zu, aber im inneren lippischen Staatsleben ist er auf allen Gebieten mit seinem klaren Verstande, seinem guten Willen und seinem reichen Wissen weisend und führend gewesen. Er wurde in Detmold verehrt als ein vortrefflicher, hochgebildeter Mann, der ungerechterweise so viele Anfeindungen erfahren und mit Edelmut getragen hatte.“

Berlin, 28. Septbr. In London will man wissen, der „plötzliche“ Besuch Giolittis beim Grafen Bülow bezwecke, die Zustimmung Deutschlands zu einem italienischen Plane zu erlangen, vermittelnd zwischen Rußland und Japan zu wirken. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: Das ist der Zweck der Zusammenkunft jedenfalls nicht, schon aus dem Grunde nicht, weil, sowohl von russischer Seite wie von japanischer Auslassungen erfolgt sind, die es deutlich erkennen lassen, daß keine der kriegführenden Parteien eine Vermittlung wünscht, vielmehr beiden Mächten daran liegt, wenn einmal der Zeitpunkt dazu gekommen ist, in direkte Verhandlungen mit einander zu treten. Nichts deutet darauf hin, daß eine der kriegführenden Mächte bezüglich etwaiger Vermittlungen anderen Sinnes geworden ist. Die Zusammenkunft Giolittis mit dem Reichskanzler ist auch gar nicht so „plötzlich“ erfolgt. Schon vor vier Wochen hat der italienische Staatsmann den Wunsch geäußert, mit dem Grafen Bülow gelegentlich in einen mündlichen Gedankenaustausch über die allgemeine politische Lage zu treten, und daraufhin wurde die Zusammenkunft in Rom vereinbart, die man als einen erfreulichen Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-italienischen Beziehungen betrachten darf. Mit den inneren politischen Angelegenheiten Italiens hat die Begegnung der beiden Staatsmänner nichts zu tun; denn das sind Sachen, die das Deutsche Reich nichts angehen, und die handelspolitischen Beziehungen der beiden Länder haben vorläufig ihre Erledigung durch den Abschluß des Handelsvertrages gefunden, der den zuständigen gesetzgebenden Körperschaften zur Genehmigung unterbreitet werden wird. Von anderer Seite wird geschrie-

ben: Man hat Grund, anzunehmen, daß Giolitti sich mit dem Reichskanzler ins Einvernehmen zu setzen wünscht, um zu erfahren, ob aus Erwägungen rein politischer Natur der deutsche Finanzmarkt sich bereit finden lassen würde, einen Teil des für die Verstaatlichung der italienischen Bahnen notwendigen Anlehens zu übernehmen.

Kiel, 28. Septbr. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ soll ihre Winterreparatur bis Mitte Januar beenden. Gerüchteleise verlautet, der Kaiser beabsichtige, Anfang 1905 wieder eine Mittelmeerreise zu unternehmen.

Thorn, 28. Septbr. Der Kaiser bewilligte, wie die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet, für das neue Stadttheater 10 000 Mark jährlich für 3 Jahre.

Die Los von Rom-Bewegung im Zillertale. Man schreibt aus Innsbruck: Bekanntlich wurden in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts alle protestantischen Zillertaler aus ihrer Heimat ausgetrieben und die Kirche durch dieses radikale Mittel die Glaubenseinheit im Zillertale für alle Zeiten sicher zu stellen. Aber es kam anders. Mit dem Aufkommen der Los von Rom-Bewegung ist eine eigene Unruhe im Zillertale eingezogen. Der Pfarrer von Mahrhofen gewahrte mit Schrecken, daß verschiedene hausgelesene Männer zum Protestantismus übertraten, und besonders in der letzten Zeit sind die Uebertritte zahlreicher geworden. Der Fürstbischof von Salzburg, zu dessen Diözese das Zillertal gehört, berief deshalb den alten Pfarrer ab und ersetzte ihn durch Anton Markl, den bisherigen Redakteur der „Salzburger Kirchenzeitung“. Markl hat besondere Instruktionen erhalten und wird alles daran setzen, um die protestantische Bewegung zu ersticken. Die Chancen sind aber sehr schlecht.

Paris, 28. Septbr. Das Wiener Hofmarschallamt zeigt sich der Einziehung einer ärztlichen Kommission zur Untersuchung des gegenwärtigen Geisteszustandes der Prinzessin Luise geneigt. Es billigt auch, daß die Untersuchung in Paris stattfindet. Man glaubt, die Kommission werde aus drei Ärzten bestehen.

Petersburg, 28. Sept. Der „Birschewija Wjedomosti“ wird von ihrem Korrespondenten unterm gestrigen Tage telegraphisch mitgeteilt: Den japanischen oder auf japanischen Quellen beruhenden Mitteilungen über Port Arthur ist keinerlei Glauben beizumessen. Diese Mitteilungen haben den Zweck, im Innern des Landes Eindruck zu machen, um den Erfolg der neuen inneren Anleihe Japans, auf die nur mit großen Schwierigkeiten Zeichnungen erlangt werden, zu sichern. In Wirklichkeit besteht seit letzter Woche keine Möglichkeit, authentische Nachrichten aus Port Arthur zu erlangen. Die Festung ist ganz eng eingeschlossen. Die Japaner erwarten, daß das russische Geschwader aus Port Arthur auslaufen werde, und halten deshalb alle Dschunken und Schiffe rings um Port Arthur an. Die Japaner landen in Dalny beständig neue Verstärkungen, die hauptsächlich aus den kriegerischen Eingeborenen von Formosa gebildet sind. Die einheimische Bevölkerung hat viel unter der Wildheit und Grausamkeit dieser Mannschaften zu leiden.

Petersburg, 28. Septbr. Meldungen aus Mukden besagen, daß die Russen sich vorbereiten, die Offensive zu ergreifen; sie befestigen

überall ihre Stellungen. Die Bewegungen der Japaner werden fortwährend durch einen Luftballon beobachtet. Die Chinesen weigern sich, den Russen Führer- und Spionendienste zu leisten, selbst gegen hohe Bezahlung. Die Mehrzahl der Frauen und Kinder haben infolge der herrschenden Kälte Mukden verlassen. Der Gesundheitszustand der russischen Truppen ist befriedigend.

Ueber die Leiden der russischen Verwundeten berichtet eine russische barnherzige Schwester D. Engelhardt, wie Berliner Blättern aus Petersburg gemeldet wird, folgendes aus Anping, südöstlich von Liaujiang. „In Anping verlebten wir zwei Wochen und machten zwei Kämpfe mit, am 18., 19. und schließlich am 31. Juli bei Sichian. Alle Kämpfe finden in den Bergen statt — Ebenen gibt es hier nicht. Es ist unmöglich, alles das wiederzugeben, was wir hier durchlebten, beim Anblick der Verwundeten, die man hundertweise auf Tragbahnen in unsere Stationen brachte. Man legte sie einfach reihenweise auf die Erde. Viele kamen gar nicht mehr zur Besinnung und starben so, andere mußten der Reihenfolge nach darauf warten, verbunden zu werden. Das Aechzen und Stöhnen war so herzergreifend, daß darüber unmöglich berichtet werden könnte. Das war die Hölle! Ich lief mehr als einmal in mein Zimmer, um mich ordentlich auszuweinen. Köpfe weise stillte ich den Durst der Unglücklichen durch Tee und Wasser. Darauf assistierte ich beim Verbinden, half tüchtig mit. Mein Gott, wieviel Glend! Zu sieben Mann wurden mit einem Male ohne Sarg beerdigt, denn hier sind die Särge furchtbar teuer. Die Leichen wurden nur in ein Leinentuch gehüllt. Viele wurden unerkannt bestattet, da man ihre Namen nicht feststellen konnte. Unter meinen Händen starben manche. Ein junger Offizier, Nikolaus Simmügin, fragte nur immer: „Ist das wirklich schon das Ende?“ Der Ärmste hinterließ eine Braut und seine alte Mutter. Ich wusch selbst seinen Leichnam und drückte ihm die Augen zu, die immer noch entsetzt auf mich zu blicken schienen. Er war im Leibe verletzt, da gab es keine Rettung mehr, zudem hatten wir nicht einmal Eis zur Kühlung. Die fürchterlichen Verwundungen sind die in den Leib, fast alle sterben dabei. Diejenigen können von Glück sagen, die am Fuß oder Arm verletzt sind. Unsere Ärzte arbeiteten Tag und Nacht ohne Pause und ohne Raft. Den ersten Verband hatten meist die fliegenden Feldlazarette angelegt, wir machten schon den zweiten. Die Offiziere und die schwerverwundeten Soldaten wurden sofort auf Tragbahnen nach Liaujiang geschafft. Die anderen Soldaten, je zu zweien, wurden auf Transportkarren weiter befördert, die furchtbar rütteln. Jetzt erholen wir uns quasi, wir haben nur 80 Kranke augenblicklich bei uns, meist an Dysenterie Erkrankte.“

Aus Tokio wird gemeldet, daß nichtamtliche Schätzungen die Menge der in Japan in Pflege befindlichen Kranken und verwundeten Soldaten auf 45 000 beziffern. Neuntausend sind soweit wiederhergestellt, daß sie nach Kurorten in den Bergen gesendet werden können. Das Krankenpflegesystem bewährt sich bestens; der Prozentfuß der Todesfälle unter den Kranken ist äußerst gering. Die Japaner haben bei dem Angriff auf Port Arthur am 18. September 1300 Mann verloren.

## Derliches und Sächsisches.

Vorzeichen eines strengen Winters. Das heurige Jahr ist ein gutes Bucheckernjahr. Ebenso reich wie die Buchen tragen Eichen und Vogelbeeren. Wenn der Volksglaube recht hat, sind dies Anzeichen für einen strengen Winter.

Der bekannte Militärschriftsteller Hauptmann a. D. Carl Tanera, der auch in Adorf durch seine Vorträge in der Kaufmännischen Vereinigung vielen persönlich bekannt ist, wurde von einem Schlaganfall betroffen.

Wie löst man eine Petroleumlampe ohne Gefahr aus? Wenn es richtig ist, daß von 100 Personen 99 die Lampe von oben ausblasen, so ist es ebenso richtig, daß diese 99 der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten passiert, nämlich, sich mit Petroleum zu verbrennen.

Eine Milderung des Militärverbots, das ist der Bestimmungen, durch welche den Militärpersonen der Besuch derjenigen Gastwirtschaften und Säle verboten wird, in welchen sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden, wird in Sachsen bekanntlich schon seit Jahren von den Saalinhabern gewünscht.

Die kleine Lori.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wiederholt fuhr die zitternde Hand durch das wellige blonde Haar, der ganze Körper des jungen Mannes bebte in qualvoller maßloser Erregung; er fühlte einen brennenden Schmerz in Kopf und Herzen.

Wie er halblaut; unmöglich konnte das Lori, seine angebetete Lori sein. Und doch, und doch, so viel er aus den Reden der jungen Leute zu entnehmen vermochte, war die betreffende Dame auch klein und zierlich, befand sich noch nicht lange in der Stadt, lebte bei einer Tante, alles, alles stimmte genau.

Wie er nachher in sein Zimmer und ins Bett gekommen, wußte er selbst nicht. Schlaflos wälzte er sich in den heißen Kissen. Ach, so lange dünkte ihm die Nacht, so unendlich lang!

Mit dem ersten Tagesgrauen stand er auf, dann stellte er sich an das Fenster und sah zu, wie die goldene Sonne hinter den grünen Hügeln drüben langsam emporkam und Berg und Tal mit ihren goldenen Strahlen erfüllte.

Später erkundigte sich Johannes nach der Villa von Fräulein Kathinka Berned und legte den ziemlich weiten Weg zu Fuß zurück.

Militärverbot über Gastwirtschaften, in denen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, auf diejenigen Tage zu beschränken, an denen solche Versammlungen abgehalten werden.

Brunndöbra. Von einem Radfahrer überfahren wurde am Montag in der Mittagsstunde auf der belebten Auerbacher Straße vor der Wohnung des Harmonikamachers Max Spranger dessen im 7. Lebensjahre stehendes Töchterchen.

Plauen, 28. Septbr. Heute nachmittag halb 6 Uhr ist der 69jährige Bahnmeister Ernst Flaemig von einer auf dem Gleise zurückfahrenden Maschine unweit des Stationsgebäudes des hiesigen Hauptbahnhofes überfahren und glücklich verstümmelt worden, sodaß der Tod sofort eintrat.

Auerbach. Daß die Vogtländer sich das seltene Vergnügen des Schreiens der Hirsche in der Brunstzeit ebenfalls leisten können, ersieht man aus einem Inserat in der hiesigen Zeitung. Dort ist zu lesen: „Jetzt zur Hirschbrunst ist der Aufenthalt beim Waldschuster in Rautenfranz äußerst interessant.“

Lengenfeld. Vergangenen Freitag vormittag in der 10. Stunde kam zu einer Hausbesitzersehefrau hier selbst ein junger Mann, welcher angab, bei Herrn Bäckermeister Meinel in Arbeit zu stehen, und um leihweise Ueberlassung eines Zweirades bat, da er nachmittags zu einer Beerdigung nach Schneeberg müsse.

Bernsgrün, 28. Septbr. Am Montag früh in der Dämmerung wurde der 66jährige Hausbesitzer Friedrich Beck von hier von einem Radfahrer, der als ein Klemperer aus Obersachsenfeld rekonozziert wurde, derart angefahren und zu Boden geworfen, daß er infolge

Gehirnerschütterung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Abend verstarb.

Zwickau. Der 16 Jahre alte Pressenstecher Ernst Müller kam in der Papierfabrik zu Wittau mit dem rechten Arm in die Maschine. Der Arm wurde zermalmt und mußte abgelöst werden.

Meerane, 28. Septbr. Auf die wunderbare Mär aus dem hohen Ratskollegium, daß im Meeraner Stadtsäckel Geld im Ueberfluß vorhanden sei, faßten unsere Stadtväter auf Vorschlag des Rates den löblichen Beschluß, den Steuerzahlern den Betrag einer Steuerquote zu erlassen, resp. zurückzuerstatten und in der nächsten Zeit wird man es erleben, daß anstatt der ominösen weißen Mahnzettel die freundliche Aufforderung ins Haus geslattert kommt, sich behufs Entgegennahme des zuviel bezahlten Steuerbetrages in das städtische Schatzamt zu verfügen.

Leipzig, 28. Septbr. Die Stadtverordneten beschlossen, im Prinzip ihr Einverständnis mit der Erhaltung und dem Umbau des alten Rathhauses zu erklären. Ferner wurde beschlossen, den Rat zu ersuchen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß der sächsische Bußtag und das Sohneujahr wegfalle.

Dresden, 29. Septbr. Im Laufe des gestrigen Tages traten im Befinden Sr. Majestät des Königs keine Veränderungen ein. Wiederum verbrachte der Monarch einige Zeit außer Bett. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß Herr Geh. Medizinalrat Professor Dr. Curschmann aus Leipzig zur Konjultation herangezogen worden sei, bestätigt sich nicht.

Begnadigt. Dem seinerzeit wegen Zweikampfes zu sechs Monaten Festungshaft verurteilten Leutnant Bar hat der König zwei Monate seiner Strafe in Gnaden erlassen. Leutnant Bar war bekanntlich in die Pirnaer Duell-affäre verwickelt.

Gelegentlich des Besuches bei einem Freund hantierte am Montag in Kotitz bei Löbau ein Schultnabe mit einem an der Wand hängenden geladenen Leßching. Dabei entlud sich das Gewehr und der Knabe erhielt einen Schuß in die Brust, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Vermischtes.

Essen, 28. Septbr. Bei Meiderich gertet abermals ein großes Kohlenlager des Syndikats in Brand. Löscharbeiten sind erfolglos.

Hirschberg in Schl., 28. Septbr. In der heutigen Nacht hat ein Oberjäger des 5. Jägerbataillons einen Kameraden aus Eifer sucht mit dem Seitengewehr tödlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

hen Tropfen von der Stirn des jungen Mannes, — er beachtete es nicht. Mit pochendem Herzen und hämmern den Schläfen stieg er die steinernen Stufen hinan bis zur Haustür. Dort blieb er stehen und sah sich um.

„Habe ich vielleicht die Ehre von Fräulein Kathinka Berned?“ fragte er eintretend, nachdem er leise an die Tür geklopft und von drinnen ein „Herein!“ gerufen worden war.

Die Dame des Hauses war bereits in voller Toilette, sie kramte während in einem Schubfach und suchte etwas, dann wandte sie sich um und kam einen Schritt näher. „Samohl, die bin ich, mein Herr, — und was wünschen Sie von mir?“

„Ich — ich — möchte, könnte ich vielleicht Ihre Nichte, Fräulein Lori Berned sprechen?“ stotterte der sonst so gewandte junge Mann verlegen, er war kaum im Stande, seiner Aufregung Herr zu werden.

Tante Kathinka war keinen Augenblick im Zweifel, wen sie da vor sich hatte; sie fixierte scharf die Züge des vor ihr Stehenden und sagte in kaltem Tone: „Und Ihr Name?“

„Ach so — ich vergaß — Johannes Binde mann!“

Fräulein Kathinka zuckte bedauernd die Achseln.

„Es tut mir leid, — aber meine Nichte empfängt keine fremden Herren.“

„D, ich bin Ihrer Nichte kein Fremder, bitte, wollen Sie ihr meinen Namen nennen, sie wird mich gewiß empfangen.“

„Nein, ihr zukünftiger Bräutigam würde das

nicht gestatten.“ Kathinka legte auf die letzten Worte eine scharfe Betonung.

Johannes zuckte sichtlich zusammen.

„Ihr Bräutigam?“ wiederholte er bebend. „Gestatten Sie mir, daß ich ob dieser Mitteilung einige Zweifel hege. Ich muß Ihnen bekennen, daß ich an Fräulein Lori ältere Rechte zu besitzen glaube. Es scheint mir fast unglücklich, daß Ihre Nichte einen Bräutigam haben sollte.“

„Doch, doch, mein Herr. Sobald Loris Vater, den wir täglich erwarten, hier eintrifft, hält mein Neffe Theodor bei ihm um die Hand seiner Tochter an. Ich bin gewiß, daß er mit Freunden seine Einwilligung zum Bunde gibt. Dann wird sogleich die Verlobung veröffentlicht.“

„Das ist ja aber gar nicht möglich, das glaube ich nicht!“ Jeder Blutstropfen war aus dem Gesicht des jungen Mannes gewichen, mit seltsam gepreßter Stimme bat er: „Bitte, lassen Sie mich dennoch einige Worte mit Ihrer Nichte sprechen, ich will sie gewiß nicht lange belästigen!“

Übermals zuckte Tante Kathinka die Achseln. „Selbst wenn ich es wollte, ich könnte es nicht. Die jungen Leute sind eben in Gesellschaft einiger Bekannter auf einer kleinen Vergnügungstour begriffen und vor einer Viertelstunde weggegangen.“ Da, sehen Sie?“

Kathinka wies auf den Fluß hinunter, wo eben ein Boot übersehte, um am jenseitigen Ufer zu landen.

Johannes sah helle Sommerkleider schimmern, Lachen und Scherzen drang deutlich durch das geöffnete Fenster bis hier herauf, — und er stand noch immer da und starrte auf das grünlüche Wasser hinab; erkennen konnte er niemand, doch glaubte er einige Herren aus der gestrigen Gesellschaft zu erblicken. Noch immer schien es ihm, als träume er einen schweren Traum.

„Nur dies Eine sagen Sie mir noch, ist denn

Die 26 Jahre alte bildschöne Tochter Marie des Bierbrauers Math. Herbst in Obermannstadt, die Erbin eines schönen und wertvollen Anwesens, hat sich auf dem Dachboden ihrer Behausung erhängt. Ein Liebesverhältnis, das von den Eltern nicht geduldet wurde, dürfte das Motiv zum Selbstmord gewesen sein.

Der zehnjährige Sohn des Siebemeisters Petronid in Neustadt a. D. hatte bei der Zensurerteilung nicht den erhofften Erfolg; aus Furcht vor väterlicher Züchtigung ging der Knabe in den nahen Wald und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Der Abbruch der Zuschauertribüne auf dem Paradeselde in Lurup-Altona ist jetzt beendet. Nach Schluß der Parade haben Arbeiter nicht weniger als drei Tuder leere Flaschen, die von Tribünenbesuchern zurückgelassen waren, vom Platze gefahren. Ferner fand man noch Hunderte von teils ganz, teils halb gefüllten Weinflaschen, Butterbrote, Eier, Wurst, Schinken usw. Was nicht verzehrt war, blieb einfach liegen. Der Verkauf von leeren Flaschen brachte einen solchen Erlös, daß jedem der zahlreichen Arbeiter fünf Mark ausgehändigt werden konnten.

Nach langjährigem Experimentieren mit allerhand Kreuzungen ist es einigen Baumschulen in den Vereinigten Staaten und Kanada gelungen, eine kernlose Apfelsorte, die den ganzen Apfelbau zu revolutionieren droht, hervorzubringen. Die neue Sorte blüht spät und sparsam, die Blüten können also nicht unter späten Nachtfrost leiden und auch der Apfelmurm ist den Früchten unschädlich, da die Sorte kernlos ist, der Wurm aber von den Kernen lebt. Die Baumschulen, welche die Varietät züchten, sind mit Bestellungen überhäuft, auch aus Europa, und die jungen Stämme bringen hohe Preise. Eine ähnliche Revolution brachte in der Anpflanzung von Apfelsinen die in Amerika gezogene kernlose Varietät hervor, die drüben jetzt fast allgemein gezogen wird.

Der Hut als Schatzkammer. Ein junger Mann, Sohn bemittelter Eltern aus Paris, leistete sich in der Trunkenheit den „Witz“, einem Droschkentischer in dessen Abwesenheit den Hut vom Wagen zu entwenden. Ein Schutzmann hatte den Vorgang beobachtet und brachte den jungen Mann zur Wache. Hier konnte zwar bald festgestellt werden, daß man es nicht mit einem gewohnheitsmäßigen Diebe zu tun habe, aber man machte eine andere interessante Entdeckung. Im Innern des Hutes fand nämlich der Polizeikommissar fünf Tausendmarkscheine, die, wie aus den Nummern zu ersehen war, von einem Diebstahl herrührten, der vor fünf Jahren bei einem Pariser Bankier vorgekommen war. Nunmehr wurde der Droschkentischer, dem der Hut gehörte, in Haft genommen, doch behauptete er, von dem Schatze, den er auf dem Kopfe mit sich herumgetragen, nichts gewußt zu haben.

Vori, Ihre Wichte, mit all dem, das heißt — ist sie mit der — — Verlobung einverstanden?

Stotternd kam es heraus, die Augen des jungen Mannes hingen in angstvoller Frage an dem dicken Gesicht Kathinkas.

„Ei freilich, mein Herr! Die Kleine ist glücklich! Was Wunder auch! Sie bekommt einen stattlichen schönen Mann, der sie auf den Händen tragen wird, und alle jungen Damen beneiden sie darum. Aber jetzt bitte ich, mich zu entschuldigen, ich hatte nämlich nur etwas verlesen und möchte jogleich der Gesellschaft folgen, die drüben auf mich wartet, — also, adieu, mein Herr, — leben Sie wohl!“

Damit rauschte Kathinka zur Tür hinaus.

Johannes aber stand in dem elegant eingerichteten Zimmer, das ein feiner Duft von Veilchenparfüm durchströmte, — seine Hand fuhr wiederum langsam durch das Haar. — Kein Zweifel, Vori wich ihm aus, sonst wäre sie heute, da ihr sein Kommen doch sicher angezeigt worden war, — wohl zu Hause geblieben. Sie wollte ihm offenbar nicht begegnen. Also das, das war es. Deshalb schrieb sie nicht mehr, deshalb. Sie hatte einen anderen bevorzugt, das war zweifellos. Die Mundwinkel des trostlos vor sich Hinstarrenden zuckten verächtlich.

„Wenn sie wenigstens offen vor mich hingetreten wäre, Auge in Auge, und hätte mir den Sachverhalt klargelegt“, murmelte er vor sich hin, „aber dies seltene Ausweichen beruht auf Feigheit, erbärmliche Feigheit, und das setzt sie in meinen Augen tiefer herab, als ihre Untreue.“

Nicht lange darauf sah er wieder in dem dahinbrausenden Eisenbahnzug und fuhr der Heimmat zu.

(Fortsetz. folgt.)

Der Kommerzienrat beim Schäfer Ast. Von dem vor einigen Tagen verstorbenen Kommerzienrat und Brauereibesitzer Hastedt in Harburg wird folgendes erzählt: „Der Verstorbene litt vor Jahren sehr heftig an der Gicht, so daß er alljährlich die Quellen Deynhausens aufsuchen mußte. Da machte ihm ein Förster in Lüneburg Mitteilung von den Kuren des damals noch unbekanntem Schäfers Ast in Radbruch. Kommerzienrat Hastedt begab sich in die Behandlung des Schäfers, und der Erfolg war ein überraschender. Bald konnte Kommerzienrat Hastedt wieder gehen und sogar die Jagd ausüben. Er überwies dem Schäfer Ast eine größere Geldsumme als Geschenk und sorgte in seinen Bekanntenkreisen für das Bekanntwerden der Kur, was natürlich bei der hochangesehenen Stellung des Verstorbenen für Schäfer Ast, der es bekanntlich inzwischen zum Rittergutsbesitzer gebracht hat, von größtem Nutzen war.“

Ein internationales Gaunergenie ist in der Person des 61 Jahre alten Holländers Adrian Gorter kürzlich in Mailand zum soundsoviellen Male der Polizei in die Hände gefallen und vor einigen Tagen vom dortigen Gericht zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 360 Fr. Geldstrafe verurteilt worden. Gorter, der auch Deutschland wiederholt mit seinem Besuche beehrt und schon 3 Jahre in deutschen Zuchthäusern zugebracht hat, durchzieht seit 30 Jahren im Gewande eines Priesters oder Mönches, zeitweilig auch mit den Abzeichen der bischöflichen Würde geschmückt, die ganze Welt. Ueberall brandschagt er Geisliche, Laien, Klöster und Stifte. In Amerika wußte er sich sogar seiner Zeit auf Grund äußerst raffiniert gefälschter Papiere die Anstellung als Pfarrer zu erwirken und er übte die Seelsorge auch solange aus, bis sein Schwindel offenbar und er davonjaggt wurde. 17 Jahre hatte „Pater d'Oreal“ schon hinter Schloß und Riegel gesessen, als er 1900 aus dem Mainzer Zuchthause entlassen wurde, seitdem trieb er sich in Frankreich und Italien umher, bis ihn jetzt in Mailand der deutsche Jesuitenpater Georg Zell als Fälscher und Dieb entlarvte und den Behörden auslieferte.

Der 16jährige Arbeiter Egon Schunt in Jserlohn, der vor mehreren Monaten den fünfjährigen Knaben Rösje ermordete und damals zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt in Apelerbed überwiesen wurde, ist nach ärztlicher Aussage geisteskrank. Das Strafverfahren ist deshalb eingestellt worden; der Mörder verbleibt in der Irrenanstalt.

Merkwürdige Wirkung des Brotgenusses. Aus dem Gouvernement Nowgorod wird, wie man der „Tägl. Rdsch.“ schreibt, russischen Blättern von einer seltsamen Erscheinung berichtet. Die Bevölkerung dieser Gegend befindet sich in begreiflicher Aufregung: das aus neuem Roggen gebakene Brot ist zum Essen völlig ungeeignet. Es hat Eigenschaften, die seinen Genuß höchst gefährlich machen. Alle, die von diesem Brot essen, geraten in einen Zustand größter Erregung. Es stellt sich eine Art Wahnsinn ein, der mit Schwindel beginnt; dann wird es dunkel vor den Augen, und die Glieder werden von Zuckungen ergriffen, die dem Beitzanz ähneln. Der Schwindel wird so stark, daß sich der Betroffene nicht auf den Füßen halten kann und umzusinken droht. Die Bauern behaupten, der Roggen mache trunten, und sie wissen sich diese Erscheinung um so weniger zu erklären, als sie in dieser Gegend bisher noch nicht beobachtet worden ist. Die Petersburger Zeitungen sind der Ansicht, daß es sich um eine starke Beimischung von Mutterkorn handelt, die die giftige Wirkung herbeiführt. Nach den geschilderten Erscheinungen ist anzunehmen, daß es sich mehr um Vergiftungen mit Taumelloch als um solche mit Mutterkorn handelt; namentlich die Trübung des Schermmögens spricht für die Wirkung des Taumelloch.

Ballestrem, der Erstorbene. Der in Schlesien stattgehabte Volksparteitag hat sich u. a. auch mit der schwülstigen Gratulation beschäftigt, die Präsident Graf Ballestrem aus Anlaß der Verlobung des Kronprinzen namens des Reichstages an den Kaiser gerichtet hat. Der Schluß dieses Glückwünschschreibens lautete: „Gerulien Euer Majestät bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung und treuegehorsamsten Ergebenheit Allergnädigst entgegenzunehmen, mit welcher ich ersterbe als Euer Majestät alleruntertänigster treuegehorsamster Graf B. usw.“ Die dieswöchentliche Münchener „Jugend“ setzt ihre Meinung über den Fall in folgende Verse um: Ist es nicht zum Kinderkriegen, — Wenn ein Reichstagspräsident — So den Rücken weiß zu biegen, — Männerstolz so gar nicht kennt! — Einen Glückwunsch

ei, ja freilich — Und wir stimmen fröhlich ein! — Wer braucht's in so abscheulich — Jammervollem Stil zu sein? — „Treuegehorsamst“ — nur verwundert — Sieht man einen Deutschen so, — Jetzt, im zwanzigsten Jahrhundert, — Noch zu tiefst im Koloko! — „Alleruntertänigst“ — kennt man — Untertanen hier zu Land? — Nein, mit solchem Schimpfwort nennt man — Nicht des Reiches Bürgerstand! — Und am Ende kommt das wenigst — Schöne noch von allem dem: — Da erstirbt er untertänigst, — Unser Graf von Ballestrem! — Er erstirbt! Die Phrase braucht er — Und die Tinte wird nicht rot! — Bloß aus purer Ehrfurcht haucht er — Seinen Geist aus und ist tot! — Also sterb' er denn in Treuen, — Wenn er halt nicht anders kann! — Reichstag, such' Dir einen neuen — Präses für den toten Mann! — Einen starken, dessen derbe — Wirbelsäule wohl erprobt, — Daß er uns nicht auch — ersterbe, — Wenn sich wieder wer verlobt! —

Eichelberg (A.-G. Ebern), 27. September. Dem Dekonom Friedrich Zier dahier wurde heute morgens ein halb 4 Uhr während er in seinem Bette schlief, die Kehle durchgeschnitten. Der Schwerverletzte lebt zwar zur Zeit noch, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Es scheint, daß die Gurgel beim Mordversuch nicht getroffen wurde. Der Tat dringend verdächtig ist die Ehefrau des betr. Zier. Der Verletzte gibt an, daß er im Bette überfallen und ihm der Schnitt wahrscheinlich mit einem Rasiermesser beigebracht wurde. Die Ehefrau wurde verhaftet und nach Ebern eingeliefert. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus nach Bamberg gebracht.

Biella (Piemont), 29. September. Durch Einsturz des Gewölbes einer Tuchfabrik sind 5 Personen, darunter der Mitbesitzer der Fabrik, umgekommen. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Essen (Ruhr), 28. Septbr. Die Familie des Arbeiters Schwarz erkrankte nach dem Genuß von Wurst. Die Ehefrau ist schon gestorben; der Zustand der übrigen Familienmitglieder ist sehr bedenklich.

Ulsch, 28. Septbr. Hier ist mit dem Baue des neuen Bahnhofes der Linie Ulsch—Kobbach—Adorf begonnen worden. Der bisherige Stadtbahnhof der Lokalbahn Ulsch—Kobbach, der dem gesteigerten Verkehr, welcher nach Fertigstellung der Anschlußlinie Kobbach—Adorf zu erwarten ist, nicht mehr genügen wird, soll zwar nicht aufgelassen werden, wird aber in Zukunft nur Haltestelle, keine eigentliche Station mehr bilden. Der neue Bahnhof wird an der Hofstraße unweit der Ulscher Aktienbrauerei erbaut.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 29. Septbr. (Teleph. Meldg.) Das Befinden des Königs Georg hat sich nach ununterbrochener fünfständiger Nachtruhe etwas gebessert. Die Atemnot tritt in gelinder Form auf. Die Nahrungsaufnahme ist etwas stärker. Die Zusammenkunft der königlichen Familie am Krankenbett hat nicht stattgefunden; nur Prinzessin Mathilde befindet sich bei dem hohen Patienten.

Wien, 29. Septbr. Die Prinzessin Luise hat in die von den Wiener Anwälten vorgeschlagenen Ausgleichsbedingungen gewilligt.

Brüssel, 28. Septbr. Wie die hiesigen Blätter berichten, werde König Leopold unter keinen Umständen in dem Konflikt der Prinzessin Luise mit ihrem Gemahl intervenieren. Er gebe zwar zu, daß Prinz Philipp seine Gemahlin schlecht behandelt habe, dies könne aber nicht das Betragen der Prinzessin entschuldigen.

Krakau, 29. Septbr. Nach Informationen des „Gaz“ hat sich ein vollständiger Klimawechsel beim Zaren vollzogen, der nicht ohne Konsequenzen bleiben wird. Das Schicksal der in Port Arthur eingeschlossenen Garnison geht dem Zaren so nahe, daß sich eine aufrichtige Friedensliebe seiner bemächtigt hat und er entschlossen ist, dem Kriege ein Ende zu machen, sobald es die Ehre Rußlands gestattet.

Paris, 29. Septbr. Nach einer Meldung aus Petersburg bestätigt eine Depesche Alexejeffs an den Zaren, daß die aus Frankreich bezogenen schweren Geschütze in Port Arthur unbrauchbar geworden sind. Die Besatzung, die besonders bei den Ausfällen am 24. und 25. September arg mitgenommen wurde, bestehe noch aus 12 000 kampffähigen Soldaten. Das Fort B. ist in den Händen der Japaner, dagegen gilt das auf einem steilen Abhang errichtete weit wichtigere Kreuzfort als uneinnehmbar.

Paris, 28. Septbr. Der Temps meldet aus Toulon, die russische Regierung habe bei der Mittelmeerwerft elf Torpedojäger neuesten Typs bestellt. Die Torpedojäger sollen in 15 Monaten fertig werden. Außerdem werde Ruß-

land demnächst wegen Bestellung von vier Kreuzern vom Typ Bajan verhandeln.

Paris, 29. Septbr. General Kuroki ließ, wider Kuropatkins Erwarten, die zerstörte Taitsejohbrücke bei Liaujang nicht wieder herstellen, obwohl sie für den japanischen Truppentransport wichtig ist. Man schließt daraus, daß Kuroki noch immer eine Offensive Kuropatkins gegen Liaujang erwartet, den brüdenlosen Fluß als natürlichen Schutz betrachtet und in Liaujang eine starke Garnison für alle Fälle zurückgelassen haben mag.

Petersburg, 26. Septbr. Bei Admiral Roßbestwenski fand gestern anlässlich seiner bevorstehenden Abreise nach Ostasien eine Zusammenkunft statt.

Wladiwostok, 29. Septbr. Nach einem in den letzten Tagen aus Port Arthur eingetroffenen Telegramm bestätigt es sich, daß 2 japanische Torpedoboote auf eine japanische Mine stießen und gesunken sind. Ferner wurde ein Kreuzer schwer beschädigt. 2 russischen Schiffe gelang es, nach heftigem Kampfe sich zweier japanischer Torpedoboote zu bemächtigen, die beschäftigt waren, Minen zu legen. Die russischen Schiffe in Port Arthur sollen sobald als möglich einen Ausbruch versuchen. Die Spitäler von Dalny und Taliwan sind mit japanischen Verwundeten überfüllt.

London, 29. Septbr. Nach einer Meldung aus Peking ersuchten am Mittwoch die Russen die Japaner, die Einfuhr von Medikamenten nach Port Arthur zu gestatten. Die Japaner verweigerten dies, da dies nach den Blockadebedingungen nicht zulässig sei.

London, 28. Septbr. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet von der Liautung-Halbinsel, 26. d. M., daß die Japaner fast

übermenschliche Anstrengungen machen, um Herzen von Port Arthur zu werden. Das Bombardement sei Tag und Nacht im Gange und werde täglich furchtbarer. Die Granaten erreichen auch den Hafen und fügen den Kriegsschiffen Beschädigungen zu. Die Trinkwasserzufuhr ist abgeschnitten. Die Mundvorräte sind nahezu erschöpft. Die Russen gehen sparsam mit ihrer Munition um. Die japanischen Belagerungsgeschütze, welche auf der östlichen Anhöhe aufgestellt sind, beherrschen einen Teil der Stadt und die Reede. Die Besatzung leistet heldenmütigen Widerstand und errichte jede Nacht neue Erdwerke, um den Ansturm der Japaner im Osten aufzuhalten. General Stössel sei wiederum zur Uebergabe aufgefordert worden, wobei nur der Besatzung, nicht aber der Flotte Abzug unter militärischen Ehren angeboten worden sei. Der General habe gedroht, den nächsten Ueberbringer eines ähnlichen Anerbietens erschießen zu lassen.

Tschifu, 29. Septbr. Zwei amerikanische Kreuzer, die bei Tschifu stationiert sind, hörten vorgestern heftiges Geschützfeuer aus der Gegend von Port Arthur.

Tschifu, 29. Septbr. Nach Mitteilung einer russischen Dame, die mit einem Kinde auf einer chinesischen Dschunke Port Arthur verließ und vorgestern hier eintraf, sind der deutsche und der französische Militärattaché in Port Arthur. Die russischen Behörden verbieten ihnen, den Platz zu verlassen, in der Befürchtung, daß sie sich draußen über die Lage in der Festung äußern könnten.

Angekommene Fremde (29. Septbr.)

Hotel Goldner Löwe.

M. Foder, Oberzolinspektor, Eisenstock, A.

Singer, Rfm., Ludwigsburg, D. Goldammer, Oberinsp., Chemnitz.

Hotel Victoria.

Kaufl. Heinr. Porzig, Altenburg, A. Berger, Leipzig, Felix von Madeweitz, Berlin, Richard Engelmann, Halle, Louis Reichenbach mit Frau und Tochter, Betr. Setz., Dresden.

Hotel zur Post.

Kaufl. Alfr. Eisenhardt, Dresden, Max Hirsch, Magdeburg, Rich. Hauers, Gollz.

Hotel blauer Engel.

Karl Stopp, Buchh., Aue, D. Schröder, Post., Plauen, A. Förster, Rfm., Neustadt, S. Grochar, Reif., Altena.

Gasthof zum schwarzen Bär.

Otto Sachse mit Frau, Reif., Leipzig.

Goldner Stern.

Alfr. Braune, Geschäftsm., Dresden, Herm. Schmalzfuß, Handelsm., Schwarzenberg, Anton Pichl, Schuhm., Pirkenhammer, R. Schwär, Schachtmstr., Obergebelzig, Ernst Härtich mit Familie, Bahnbeamter, Bausen, Joh. Haubold, Handelsm., Limbach, Frau Haubold mit Sohn, Handelsfr., Limbach, Frau Frank, Händl., Lauter, Fr. Wartotich, Händl., Lauter.

Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.

Sonntag (18. p. Trin.) vorm. 9 Uhr Beichte, 1/10 Uhr Predigt und heil. Abendmahl (Hilfsgeistl. Raumann), nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst in Raum, abends 1/9 Uhr Jünglingsverein Sohl.

Städtische Freibank.

Freitag früh 8 Uhr Verkauf von Rindfleisch, à Pfund 45 Pfg.

**Otto Meyer,**  
**Buch- und Accidenz-Druckerei**  
in Adorf i. V.

liefert schnell und prompt von der kleinsten bis zur größten Arbeit bei billigster Berechnung:

Avise Adress- und Geschäftskarten Briefköpfe, Briefleisten Bestellzettel Broschüren Circulare Concert-, Theater- u. Ball-Billets Couverts mit Firmendruck Danksagungs- und Einladungsbriefe Einlasskarten Facturen Flugblätter Formulare in div. Sorten Gebrauchsanweisungen Hochzeits-Einladungen	Hochzeits-Gedichte Haus- und Fabrik-Ordnungen Kosten-Anschläge Kataloge Kontrakte Lieferscheine Lohnlisten Memoranden Menus Mitgliedskarten Musterbücher Notiz-Zettel, Notas Preis-Courante Plakate Postkarten Post-Packetadressen	Programms Quittungen Rechnungen Rechenschafts-Berichte Speisen- und Weinkarten Statuten Stimmzettel Tanzkarten Tafellieder Theaterzettel Tabellarische Arbeiten Todes-Anzeigen Visitenkarten Verlobungs- und Vermählungsanzeigen Zeugnisse etc. etc.
--	---	--

Formulare für Gemeinde, Standesamt, Schule, Kirche und Krankenkasse.

**Bitte**  
versuchen Sie gest. die echte **Stechenpferd- Carbol- Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: Stechenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie Miteser, Gesichtspidel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen, u. a. Stück 50 Pfg. bei **Otto Pflug**, Saxonia-Drog. und **W. Weniger**.

Gesucht ein ordentliches **Hausmädchen.**  
Mit Buch zu melden bei **Frau Gerhardt, Bad Elster, Villa Besta.**

**120 Meter Lattenzaun**  
billig zu verkaufen.  
**Karl Hoyer, Jugelsburg.**

Zwei tüchtige **fensterrahmenmacher**  
sucht bei dauernder Winterarbeit **Edwin Stöck, Glasermeister, Markneukirchen.**

100 bis 150 tüchtige  
**Erd- und Felsarbeiter**  
finden beim Bau der **Plauener Talsperre** gutlohnende und dauernde Beschäftigung.  
Zu melden auf dortiger Baustelle.

Dem Fernsprechnetz unter **Nr. 224** angeschlossen  
**Zahnkünstler Wehrmann-Markneukirchen.**

Einen zuverlässigen **Pferdeknecht**  
sucht zum sofortigen Antritt  
**Albin Klarner.**

**Goldener Klemmer**  
Mittwoch abend Bahnhofstr. verloren worden. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben bei **Rob. Wehrmann, Schneidermstr.**

**Maurer und Handarbeiter**  
werden angenommen bei **Nich. Lehmann.**

**Ein Klemmer**  
ist gefunden worden. Abzuholen bei **Ed. Huns, Freiberg.**

**Kriegsveteranen-Verein.**

Stellen zum Begräbnis des Kameraden **Ferdinand Hendel**  
Freitag nachm. 1/3 Uhr (3. bl. Engel).

**H. Bücklinge**  
u. geräucherte **Schellfische**  
empfiehlt billigt  
**Rosa Krauss,**  
Bergstraße.

**Neu Klemmer Neu**  
mit praktischen Stegen, feststehend,  
**Brillen**  
in Gold, Doublé.  
**Lager in Goldwaren, Trauringen, Ketten**  
sowie **Uhren**  
empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**L. Bang.**

**Gesellsch. Einigkeit.**  
Sonntag, den 2. Oktober 1904,  
**Familienabend**  
in der Alp.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Vorstand.**

**Schöne Wohnung,**  
3 oder 4 Räume, sofort oder für 1. Januar 1905 zu vermieten.  
Näheres Elsterstraße 23.

**F. F. A.**  
Sonabend, den 1. Oktbr., abends 1/8 Uhr **Chargierten-Sitzung.**  
**Das Commando.**  
Einladungen zur Hauptübung von **Oelsnitz u. Schönlinde** sind dem Corps zugegangen und sind die Kameraden hierdurch eingeladen für **Sonntag 1/3 Uhr** Meldungen nimmt das Commando entgegen.